

Mein langer Weg zu Gott

Mein Name ist Daniel.

Ich wurde als 6. Kind in einer christlichen Familie geboren. Meine Eltern waren sehr von ihrem Glauben überzeugt. Mein Vater war der Älteste in einer Gemeinde. Wenn mein Vater mir vom Glauben und Gehorsam erzählen wollte, dann habe ich immer das Weite gesucht. Ich war bei Ausreden nie verlegen. Ich will bemerken, dass wir nach der Pensionierung meines Vaters in einer katholischen Ortschaft wohnten und ich dort auch zur Schule ging. Meine Eltern hatten Sorge, dass ich zuviel vom Katholizismus mitbekomme. Deshalb wurde ich dann nach Mansbach zu einem evangelischen Pfarrer in den Unterricht geschickt, und wurde mit 16 Jahren in der Kirche zu Mansbach getauft. Später kamen meine Eltern nach Bad Hersfeld, wo eine Adventgemeinde war. Ich selbst ging mit einem Freund zu der Chrischona-Gemeinde. Anfang der 30er Jahre kam ich nach Rostock als Volontär in die Lehre. Der Besitzer auch ein Adventist, stand mit meinen Eltern in Verbindung, um zu erfahren, ob ich zur Bibelstunden käme und wann ich als Adventist getauft würde. Wenn die anderen zur Jugendstunde fuhren, fuhr ich zu der Chrischona-Gemeinde nach Rostock. Dann gab es Streit: entweder sollte ich zur Jugendstunde in der Adventgemeinde oder die Stelle verlassen. Ich habe den Wünschen meiner Eltern nachgegeben und nach 2 Bibelstunden wurde dann durch die Taufe in der Adventgemeinde aufgenommen. Obwohl ich schon 2 Mal getauft wurde, war ich nicht bekehrt und auch an Sündenbekenntnis verschwendete ich keinen Gedanken. So vergingen die Jahre: Der Krieg, 4 Jahre Gefangenschaft in Russland, Leitung des Werkstheater, verschiedene Lehrgänge, Nationalfront, theologische Fachschule für Heimerzieher, Erzieher für schwererziehbare Jugendliche. Als Erzieher konnte ich in West-Deutschland nicht arbeiten, dazu brauchte ich hier ein Examen aus dem Westen und das hatte ich nicht. Ich ging nach Herrenberg - nahe Stuttgart und habe dort in einer amerikanischen Fabrik gearbeitet. In Herrenberg begann mein Wilde-Leben. Vom Glauben blieb nichts übrig und ich sank immer tiefer in Sünde, so dass ich nicht mehr an Gott dachte. 1964 starb plötzlich mein Vater. Ich fuhr in die DDR.

Man hatte meine Eltern aus dem Haus in ein Altersheim gebracht weil ich im Westen war. Meine Mutter wollte nicht in einem Heim bleiben und in den Westen wollte sie auch nicht. So bin ich im 1964 in die DDR zurückgegangen. Musste dann etliche Jahre in einem Kaliwerk arbeiten, um dann wieder an der Schule Dienst zu tun. Als ich 53 Jahre alt war, habe ich eine Frau mit 4 Kindern geheiratet. Es war eher eine Vernunftehe, da ich eine kranke Mutter zu versorgen hatte.

Meine Frau war katholisch und wir hatten wenig gemeinsames, sodass man fast aneinander vorbei gelebt hat. Nur des Friedens willen habe ich alles geduldet. Als meine Tochter 20 Jahre alt war, da habe ich meine Frau verlassen, weil wir uns nichts mehr zu sagen hatten. Ich ging zurück nach Bad Hersfeld und hoffte dort bei der Adventgemeinde wieder Anschluss zu finden.

Ich ging wohl zum Gottesdienst, aber meinen Lebensfrieden fand ich dort nicht.

Im Gegenteil, mein Herz blieb leer und ich saß immer tiefer in dem Sündenschlamm - es war schrecklich, ja fürchterlich.

Ich konnte nicht beten, hatte keinen Halt mehr - es war direkt eine Sucht nach dem Frieden.

Als Pflegebedürftiger hatte ich einen Pfleger, der wohl in seinem Beruf gut war, aber geistlich gar nichts geben konnte. Er wurde später abgezogen und dann fing ich an zu beten: „Gott, schicke mir doch, bitte einen Menschen, der mir eine Hilfe sein kann“. Dann kam ein junger Pfleger, deren Ausstrahlung nahm mich einfach gefangen. Er erzählte mir von einer Katholischen Kirche, die sie gekauft hatten. Da habe ich einen gewaltigen Schreck bekommen. Ich dachte: wieder ein Katholik. Ich habe ihn darauf angesprochen, ob er ein Katholik sei. Er sagte mir, dass er ein Christ ist. Und er sagte mir einiges, was ich noch nicht gehört hatte. Zu meinem Geburtstag, dem 95, hatte ich ihn zu mir eingeladen. Auch meine Adventgemeinde hatte mir eine Feier vorbereitet, wo er auch dabei war. Zu meinem Entsetzen lud er die Gemeindeglieder auch noch in seine Gemeinde zur Bibelstunde ein. Ich muss zu meinem Bedauern sagen, davon wurde bisher keinen Gebrauch gemacht.

Zwischen uns gab es oft Gespräche und ich merkte, dass er ganz gezielt mit mir verfuhr. So bin ich auch gerne in seine Gemeinde vorbeigegangen.

Eines Abends da vorne stand ein ganz junger Prediger, der solche Herzergreifenderen Worte sprach, dass ich von innen heraus geschüttelt wurde. Der junge Prediger muss mich wohl immer im Auge gehabt haben, sodass er aufstand und mir meine Jacke aus der Garderobe holte und sie mir umhang. An dem Abend war ich seelisch am kochen. Das hat er wohl gemerkt. Danach haben wir mit dem Leiter der Gemeinde ein Gespräch geführt und ich habe mich geöffnet und alle meine Schuld dargelegt.

Ich habe im Gebet mein Leben dem Herrn Jesus Christus übergeben und von Ihm meine Sünden vergeben zu bekommen. Der Taufunterricht hat begonnen und ich freue mich darüber mit dem Herrn Jesus Christus einen Bund fürs Leben zu machen. Mein größter Wunsch ist ein geheiltes Leben mit Gott zu führen und bei ihm ewig zu sein.

Daniel, 96 Jahre alt.

Herausgeber:

Waldemar Boger

07.02.2017

Web-Seite: <http://bibelwort-ru.net>

E-Mail: w.boger56@gmail.com